

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit

Sehr frühe Handschriften des Neuen Testaments fügen dem Gebet des Herren noch einen Lobpreis (Doxologie) an, der in Anlehnung an 1 Chr. 29, 10f gestaltet ist: „Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.“

Bei der 1971 erarbeiteten ökumenischen Fassung des Vaterunser wurde diese Doxologie wie schon vorher bei der evangelischen Fassung hinten angefügt, so daß nun bei geeigneten Gelegenheiten, wie z. B. einer christlichen Beerdigung, in ökumenischer Eintracht die gleiche Fassung des Herrengebetes gesprochen werden konnte.

In die Heilige Messe wurde sie mit der Liturgiereform unter Papst Paul VI. mit hineingenommen. Dabei folgt aber, wie schon in der bis dahin üblichen überlieferten Liturgie nach dem Vaterunser obligatorisch und verpflichtend zunächst der sogenannte Embolismus, der im evangelischen Gottesdienst fortgelassen wurde. Dieser geht auf das 5. Jahrhundert zurück und lautet heute:

„Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen. Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.“

Die Dringlichkeit dieser Bitten wird uns gerade durch die besorgniserregenden aktuellen Nachrichten heute noch mehr bewußt. Das erste Wort „denn“ der darauf folgenden Doxologie stellt dann eine sehr überzeugende gedankliche Verbindung beider Texte her. Typischerweise bringen hochherzige und ökumenisch gesinnte evangelische Gäste der Heiligen Messe ein liebenswürdiges Interesse für das auf, was in der katholischen Kirche zusätzlich aus dem gemeinsamen Erbe bewahrt wurde.